

Tagungsberichte

Salina Braun, Kassel

Zukunft der Lehre

Bericht von der 14. DINI-Jahrestagung 2013 in Stuttgart

Die Zukunft der Lehre beschäftigte am 8. und 9. Oktober 2013 die 14. DINI-Jahrestagung, die zusammen mit der Herbsttagung der dbv-Sektion 4 in Stuttgart stattfand. Beleuchtet wurde die Thematik von verschiedenen Seiten: Anforderungen von Lehrenden und Studierenden, Lehrmaterialien und Didaktik sowie Lernraumentwicklungen und -bedarf. Ergänzt wurde die Tagung durch Berichte der DINI-Arbeitsgruppen, eine Besichtigung der neuen Stadtbibliothek sowie die Präsentation des studentischen Wettbewerbs mit anschließender Preisverleihung.

Der erste Block griff die Frage nach der notwendigen technischen Infrastruktur für Forschung und Lehre auf.

Karsten Morisse von der Hochschule Osnabrück ging in seinem Vortrag „Anforderungen an Infrastruktur aus Sicht von Studium und Lehre“ auf die drei Ebenen

- Organisation,
- Hochschuldidaktik
- Technik

ein. Er wies darauf hin, dass in Hochschulen als Expertenorganisationen die Einführung und die Akzeptanz neuer Dienste oftmals zeitintensiv seien. Da die Lehrenden größtenteils kaum über didaktische Vorkenntnisse verfügten, sei hochschuldidaktische Unterstützung essentiell. Die Technik müsse eine nahtlose Integration von Diensten ermöglichen, eine Unterstützung des individuellen Arbeitsplatzes bieten und durch Multiplikatoren den Lehrenden nahe gebracht werden. Dies veranschaulichte Morisse anhand verschiedener Dienste (u.a. Lernunterstützung durch die Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen). Wesentlich sei die Schaffung eines Mehrwerts. Studierende wie Lehrende nutzten derzeit Dienste – etwa Doodle oder auch Dropbox – die von der Hochschule nicht bereitgestellt würden. Die Technik müsse reibungslos funktionieren. Er sei, wie viele andere Lehrende, „E-Learning-ausprobier-müde“. In der anschließenden Diskussion wurde kontrovers über Fragen des Datenschutzes bei frei verfügbaren IT-Services debattiert.

Isa Jahnke (Umea University, Schweden) stellte in ihrem Beitrag „eLearning, digitale Didaktik und Co. – sind wir auf dem Weg zu einer Neuen Normalität und wie sehen diese Wege aus?“ anhand des Konzepts der „Digitalen Didaktik“ und ausgehend von den Überlegungen Peter Hinssens („New Normal“, 2010) ein Projekt mit iPads an einer dänischen Schule dar. Ziel sei die Ermöglichung eines „vertieften Lernens“ und die Aktivierung des Engagements der Lernenden. Dafür könnten die Bereitstellung von mobilen Endgeräten und die konstante Online-Präsenz mit ihren Kommunikations- und Partizipationsmöglichkeiten genutzt werden.

Der „Globalisierung des Lehrens und Lernens: Soziale Netze, MOOCs – wie verändern sich Didaktik, Technik und Organisation?“ widmeten sich Brigitte Kreplin (FernUniversität in Hagen) und Martina Kunzendorf (TU Dortmund). Sie berichteten als Vertreterinnen der DINI-Zukunftswerkstatt von den Veranstaltungen zu Integrations- und Nutzungsmöglichkeiten sozialer Netzwerke für die Hochschuldidaktik (2012) und zu Massive Open Online Courses (MOOCs, 2013). Soziale Netzwerke ermöglichten es, den Lernenden in den Mittelpunkt zu stellen. Allerdings, so die Vortragenden, würden die Sozialen Netzwerke größtenteils nur „passiv“ genutzt (zu 80 Prozent). Auch müssten Datenschutz- und Urheberrechtsaspekte bedacht werden. Soziale Netzwerke reichten alleine nicht aus; reale Kommunikationsräume seien für Lernende wesentlich. Gefordert wurden Kooperation und Vernetzung innerhalb der Hochschule, etwa von Hochschuldidaktik, Rechenzentren und Medienzentren. Benötigt würden ferner eine Vereinfachung der Infrastruktur sowie die Bereitstellung von Schnittstellen für die Einbindung neuer Tools. Es sei essentiell, dass didaktische Planungen dem „Bildungsproblem“ folgten und nicht umgekehrt.

Der zweite und dritte Block beschäftigten sich mit Materialien in der Lehre und Anforderungen an reale Lernräume.

„Haben LehrBÜCHER noch Zukunft?“ lautete der Vortrag von Martin Ebner von der TU Graz. Provokant stellte Ebner die Frage, ob sich das erfolgreiche Modell „Lehrbuch“ nicht überholt habe. Oftmals sei es nicht digital, bei Erscheinen schon veraltet und zudem kostenpflichtig. Sei das noch zeitgemäß, wo es doch massenhaft Unterrichtsmaterialien zum Herunterladen gebe?

Anhand eines von ihm initiierten Lehrbuchprojekts (L3T – einem interdisziplinären Lehrbuch zum E-Learning) stellte Ebner dar, welche alternativen Kooperationsstrategien zur Produktion des erfolgreichen und frei zugänglichen Lehrbuchs genutzt wurden.

Wie groß ist nun aber die „Akzeptanz von E-Books in Lehre und Studium“? Dieser Frage ging Sebastian Mundt von der Hochschule der Medien in Stuttgart anhand einer zwischen 2011 und 2012 durchgeführten Studie nach. Als theoretischen Rahmen hinsichtlich der Akzeptanz neuer Entwicklungen diente ihm Rogers Typenmodell (innovators, early adopters, early majority, late majority, laggards). Das Ergebnis der Studie überraschte: 41 Prozent der Lehrenden und lediglich 19 Prozent der Studierenden arbeiteten aktiv und intensiv mit E-Books. Lehrende, so Mundt, wünschten sie sich einen papierlosen Arbeitsplatz, Studierende dagegen weniger. Allerdings würden nur 29 Prozent der Lehrenden, so die befragten Studenten, auf E-Books verweisen. 67 Prozent der Lehrenden und 56 Prozent der Studierenden gingen davon aus, in fünf Jahren noch beide Formen – Print und elektronisch – zu nutzen.

Rein virtuelle Lernszenarien sind demnach nicht erwünscht; wie sollen nun reale Lernräume aussehen und was müssen sie bieten? „One size fits all?“ etwa, wie Christine Gläser von der HAW Hamburg kritisch fragte? Weit gefehlt! Bislang mangelte es allerdings, so Gläser – abgesehen von den Kennzahlen der HIS (2005) oder des DINI-Fachberichts (2009) – an Kriterien für eine erfolgreiche Lernraumgestaltung. Sie verwies auf die jüngst erschienenen Empfehlungen der DINI-AG Lernräume (<http://www.uni-kassel.de/hrz/db4/extern/dbupress/publik/abstract.php?978-3-86219-654-8>). Eine bedarfsgerechte Lernraumgestaltung müsse vom Lernen und seinen Lernaktivitäten ausgehen. Quantitative Forschungsmethoden müssten durch qualitative/ethnographische Methoden ergänzt werden. Es ginge darum, sich der Erfahrungswelt der Studierenden anzunähern.

Die Lebenswelt von Studierenden stand im Fokus des Beitrags von Agnetha Christensen. Aus eigenen Erfahrungen beleuchtete sie die Frage „Wie lernen Studierende heute eigentlich? Lernräume aus studentischer Perspektive“. Lernräume seien Lebensräume, so Christensen, geprägt vom individuellen Lernverhalten. Der „Wohlfühlfaktor“ sei wesentlich. Ein „Wunsch-Lernraum in Utopia“ rundete die studentische Perspektive ab.

Um die Verwirklichung von Lernräumen ging es in dem Vortrag von Anne May und Susanne Kannenberg (beide TIB Hannover): „Entgrenzung und Zusammenarbeit – Die Notwendigkeit von Kooperationen im Lernraum“. Die Entwicklung hochschulischer Lernräume sei

eine Aufgabe der gesamten Hochschule. Es gebe drei Möglichkeiten der Zusammenarbeit:

- Fusion
- (bilaterale) Bündnisse
- Hochschulstrategie/Bildung von Arbeitsgruppen

Anhand der Erfahrungen der Universität Hannover, die sich für eine hochschulweite Strategie entschieden hatte, zeigten May und Kannenberg Herausforderungen und Ergebnisse der dortigen Lernraumaktivitäten. Wesentlich, so die beiden, sei die Entwicklung eines lokalen Profils. Nur durch Zusammenarbeit verschiedener Hochschuleinrichtungen sei eine erfolgreiche Etablierung von Lernräumen möglich.

DINI-Wettbewerb 2013

Vor einer Virtualisierung und Privatisierung der universitären Bildung warnten die beiden Preisträger des dritten Studentischen Wettbewerbs der DINI. „Study Fiction – Videoclips zur Zukunft von Studium und Lehre“ lautete die diesjährige Ausschreibung, bei der zwei erste Preise vergeben wurden. In „Fairloren“ zeigten drei Studierende vom Karlsruher Institut für Technologie die Gefahren der Privatisierung des Studiums. Eine kommerzialisierte Nachrichtensendung präsentierte ein Studium, das ausschließlich über eine Datenbrille absolviert wurde. Im Konkurrenzkampf hatten die privaten Hochschulen die staatlichen schon längst überholt. Bildung habe eben ihren Preis, verteidigte ein während der Sendung interviewter Vertreter der privaten Hochschulen die hohen Studienkosten. Die kommerzialisierte Welt wurde indes von einer aufkommenden Protestbewegungen der Studierenden begleitet, denn: Wer könne sich ein solches Studium schon leisten? Das, so der Tenor des Clips, sei doch „verlogene Fairness“ – Fairloren!

„(Gem)einsam studieren“ zeigte ein virtualisiertes Studium im Jahr 2025. Der Bescheid für den Studienplatz im Nachrückverfahren wird zusammen mit einem Tablet-Display an den sehnlich darauf wartenden Studienanwärter geschickt. Mittels des Geräts allein kann das Studium absolviert werden. In düsteren Bildern wird der Protagonist gezeigt, wie er einsam in einer Kneipe lernt. Der einzige soziale Kontakt ist die als Gruß gedachte Geste eines ebenfalls am Nachbartisch vor sich hin lernenden Kommilitonen. Einsam und ortsunabhängig: ein düsteres Bild der universitären Ausbildung im Jahr 2025.

Fazit „Zukunft der Lehre“

Uneingeschränkte Technikbegeisterung und blinder Fortschrittsoptimismus sind nicht gefragt. Wie eben berichtet, warnten die Preisträger des studentischen Wettbewerbs eindringlich davor. Erfolgsversprechender seien vielmehr, da waren sich trotz zahlreicher Diskussionen alle einig, Kooperation und intensive Zusammenarbeit der universitären Infrastruktureinrichtungen. Nur durch die gemeinsame Entwicklung und Bereitstellung von passgenauen Diensten wird eine erfolgreiche und innovative Lehre und Forschung ermöglicht.

In dieser Hinsicht sind die Aktivitäten der DINI-Arbeitsgruppen wichtige Foren institutionenübergreifender Zusammenarbeit. Jede AG erhielt auf der Jahrestagung die Möglichkeit, über ihre Aktivitäten und Projekte zu informieren und für neue Mitglieder zu werben. Informatio-

nen über alle AGs, ihre Sprecher und Mitglieder bieten die DINI-Seiten (<http://www.dini.de/ueber-dini/>). Dort sind ferner die preisgekrönten Videoclips und ein Link zur neuesten Publikation der DINI-AG Lernräume zu finden.

Anschließend erhielten die Tagungsmitglieder Gelegenheit, die 2011 eröffnete, weit über die Bundesgrenzen Aufsehen erregende Stadtbibliothek Stuttgart zu besichtigen.



Salina Braun

Benutzungsleitung Universitätsbibliothek
Kassel

Diagonale 10

34127 Kassel

s.braun@bibliothek.uni-kassel.de